

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der  Stadt Eltville

Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr 19

Eltville a. Rh., Mittwoch, den 6. März

1918.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Lateinschule Eltville.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 9. April, morgens 9 Uhr, mit der Aufnahmeprüfung der angemeldeten Schüler.

Neuanmeldungen nimmt täglich von 11 bis 12 Uhr entgegen

Der Leiter: Dr. Wahl.

Bekanntmachung.

Volksschule.

Anmeldung der Schulneulinge.

Die Eltern und Pfleger der am 1. April d. J. schulpflichtig werdenden Kinder ersuchen wir hiermit, diese anzumelden.

Zum Schulbesuch verpflichtet sind solche Kinder, die bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben.

Außerdem können auf Antrag der Eltern noch solche Kinder eingeschult werden, die bis zum 30. September 1918 das 6. Lebensjahr zurücklegen, falls durch ein ärztliches Attest hinreichende körperliche und geistige Entwicklung nachgewiesen wird.

Anmeldungen nimmt Herr Lehrer Lieber am 12. und 15. März d. J., vormittags von 10 bis 12 Uhr, in dem Spechzimmer im 1. Stock der Gutenbergsschule entgegen.

Bei der Anmeldung sind für alle Kinder die Impfscheine, für auswärts geborene Kinder auch die Geburtscheine vorzulegen.

Eltville, den 23. Februar 1918.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Donnerstag u. Freitag, den 7. u. 8. März, von nachmittags 1 Uhr ab,

erfolgt eine Spülung des Rohrnetzes.

Den Abonnenten raten wir, wegen der bei der Spülung eintretenden Trübung des Wassers sich vorher mit einem reichlichen Vorrat zu versehen.

Eltville, den 4. März 1918.

Wasserwerks-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zum Schutze der Saaten sind die Tauben vom 15. März ab bis 15. Mai bei Vermeidung von Strafe eingesperrt zu halten.

Eltville, den 4. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Termin, betr. die Entfernung der bereits abgestorbenen Obstbäume, durren Äste usw. wird hiermit bis 15. März 1918 verlängert.

Nach diesem Zeitpunkte muß gegen die Säumigen unnachlässig vorgegangen werden.

Eltville, den 4. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Abgabe der Zusatznahrungsmittel für Säuglinge und Wöchnerinnen findet bis auf Weiteres durch den „Baterländischen Frauenverein“ jeden Donnerstag, vormittags 10—11 Uhr, Rheingauerstraße Nr. 19, Eingang Schmittstraße, statt. Die Bezugsscheine sind beim Abholen jedesmal vorzulegen.

Eltville, den 6. März 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 7. d. Mts., vormittags von 11—12½ Uhr, werden im Städtischen Laden Eier an Kranke abgegeben.

Anspruch auf Eier haben nur diejenigen Kranken, die eine Bescheinigung des Kreis-Ausschusses zu Nüdesheim besitzen. Es kostet das Stück 43 Pfennig. Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet.

Eltville, den 5. März 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 7. d. Mts., nachmittags von 2—4 Uhr, werden im städtischen Laden Zwiebeln abgegeben. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 125 Gramm. Es kosten die 125 Gramm 18 Pfg. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen mit den Lebensmittelkarten Nr. 1—300. Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet.

Eltville, den 5. März 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Den Pächtern von Kleingärten kann Kompost zum Preise von Mk. 4.— pro Karren angeliefert werden. Bestellungen nimmt Herr Andreas Bott entgegen.

Eltville, den 6. März 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 7. d. Mts., von vormittags 8 Uhr ab, wird bei Herrn August Kopp, Taunusstr., Brennholz, der Zentner zu 3.—Mk., ausgegeben.

Bezugsberechtigt sind die Inhaber von Brennstoffkarten mit den Lebensmittelkarten-Nummern 651—1094 und 1—310. Auf jede Karte wird ein Zentner ausgegeben.

Das Geld ist abgezahlt bereit zu halten.

Eltville, den 5. März 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 7. d. Mts., vormittags von 9—11 Uhr, wird im Rathaus Hofe Hühnerfutter (Bachfutter) abgegeben. Auf ein Huhn entfallen 1½ Pfund Hühnerfutter. Es kostet das Pfund 30 Pfennig.

Der Verkauf findet wie folgt statt:

Von 9—10 Uhr die Hühnerbesitzer mit den Anfangsbuchstaben A—L.

Von 10—11 Uhr die Hühnerbesitzer mit den Anfangsbuchstaben M—Z.

Eltville, den 5. März 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Die Weinbergbesitzer, die sich noch nicht mit dem nötigen Heftstroh eendecken konnten, werden aufgefordert, ihren Bedarf (unter Angabe der Größe ihres im Ertrage stehenden Weinbergbesitzes) auf dem Rathause, Zimmer Nr. 12, von 10½—12½ Uhr vormittags anzumelden. Es wird darauf hingewiesen, daß nur kleine Mengen Heftstroh zur Verfügung stehen, und daß die Zuteilung nur nach dem dringendsten Bedürfnis erfolgen kann.

Eltville, den 6. März 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 15. d. Mts. vormittags 11½ Uhr, wird in dem Hofe der vormals Fabbiner'schen Gastwirtschaft eine Grube Pferdedünger meistbietend versteigert.

Eltville, den 6. März 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Kriegs-Chronik.

2. März.

Besten: An vielen Stellen der Front führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Ge-

fangene wurden eingebracht bei Sollebede und St. Quentin. Westlich von Reims drangen leibliche Truppen in das zerstörte Fort Bompelle, Rheinländer und Westfalen stießen nordwestlich von Broznes in die feindlichen Stellungen vor, die südöstlich von Tachure noch in Feindeshand gebliebenen Grabenstücke wurden von badien und thüringischen Truppen im Angriff gesäubert und gehalten. Auf dem Westufer der Maas stürmten rheinische Truppen die feindlichen Gräben bei Sautcourt. Mehr als 400 Gefangene wurden gezählt und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. — Zwischen Maas und Mosel stieß Infanterie mit Bionieren vor; die amerikanische Besatzung erlitt schwere Verluste und blühte 12 Gefangene ein. — Osten: Gomel wurde genommen und Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, durch Ukrainer und sächsischen Truppen befreit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

3. März.

Westen: Südwestlich von Lombardzhde nahmen wir Belgier gefangen. Brandenburgische Truppen brachten von einem Vorstoß bei Neuve Chapelle 66 Portugiesen gefangen zurück. — Französische Kompagnien griffen bei Corbeny an; sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. — Osten: Reval und Dorpat wurden genommen. Unsere Truppen stehen vor Norwa. In stetem Vordringen wurden nach hartem Kampf Pleskau, Pölz und Borissow genommen. Deutsche, österreichische und ukrainische Truppen haben Kiew genommen und sind in Schmerinka eingerückt. Die dem Feinde abgenommene Beute ist auch nicht annähernd zahlenmäßig festzustellen. Soweit Meldungen vorliegen, sind in unserem Besitz: an Gefangenen: 6800 Offiziere und 57 000 Mann, an Beute: 2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, viele tausend Fahrzeuge, darunter über 500 Kraftwagen und 11 Panzerautos, über 2 Millionen Schuß Artilleriemunition und 128 000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen. Hierzu kommt die Beute von Reval mit 13 Offizieren, 500 Mann, 220 Geschützen, 22 Flugzeugen und viel tollendem Material. — Magd. Front: Rumänien ist in einen neuen Waffenstillstand eingetreten.

4. März.

Westen: An der Oser hat eine eigene Sturmabteilung Belgier gefangen genommen. Starke Feuer an der flandrischen Küste. — Auf den belgischen Maasböden Artilleriefeuer. — An

Nein-Marnesanal wurden 27 Gefangene eingebracht. — Infolge Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rußland wurden die militärischen Bewegungen in Großrußland eingestellt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

5. März.

Westen: Lebhaftere Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front. Nördlich von Reims und auf dem belgischen Maasufer war die französische Artillerie vielfach rege. Am Abend brachen starke französische Abteilungen östlich von Moussa vor; sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. — Auch an der lothringischen Front und in den Vogesen erhöhte Gefechtsstärke.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Zur Kriegslage.

Die Februar-Beute der Mittelmächte

Berlin, 2. März. (B. V.) Im Monat Februar haben die Mittelmächte über 1066 Offiziere und mehr als 30 994 Gefangene gemacht. Hierzu kommen noch verschiedene höhere Stäbe und zwei Regimentskommandeure. An Beute wurden 1353 Geschütze, 2154 Maschinengewehre eingebracht. Außerdem fielen in Minsk den Deutschen 50 000 Gewehre und während des bisherigen Vormarsches 104 Lokomotiven, 5000 bis 6000 andere Fahrzeuge und 2348 Eisenbahnwagen in die Hände, von denen 704 voll beladen waren.

Angst vor dem Angriff

Zürich, 2. März. Der Spezialkorrespondent des „Temps“ an der englischen Front findet, daß sich an der ganzen Front eine „falsche Bewegung“ vorbereite. Eine Reihe von Momenten vereinige sich, die geeignet wären, Befürchtungen bei den Alliierten zu erregen. Man müsse die Dessenlichkeit darauf vorbereiten, daß die voraussichtlich bevorstehende feindliche Offensive weit mächtiger sein werde, als man gemeinhin annehme. Das Alligier wäre, auf alles gefaßt zu sein, damit man sich eine Enttäuschung erspare. Es gebe nach Ansicht von Fachleuten an der ganzen Front eine Reihe von gefährlichen Punkten, wo eine gegnerische Offensive furchtbaren Schaden anrichten könne. Der Ruf sei auch nach Amerika gerichtet: „Mehr Mannschaften, mehr Mannschaften für die Verteidigung des französisch-belgischen Bodens“. Den Vertrag unterzeichnet.

Friedensschluß mit Rußland.

Am Sonntag, nachmittag 5 Uhr wurde in Brest-Litowsk der Friedensvertrag mit Rußland unterzeichnet. Die Friedensbedingungen decken sich mit dem Inhalt des von uns veröffentlichten Ultimatums. Eine russische Grenzregulierung, die für Großrußland einen Verlust von rund 50 Millionen Menschen bedeutet, findet statt; eine Geldentschädigung zahlt Rußland nicht. Der Frieden in Brest-Litowsk bedeutet für das ehemalige Zarreich die Zerstörung des russischen Weltreiches. Eine wohlverdiente Strafe für den Frevel vom August 1914. — Rumänien hat einen Waffenstillstand erbeten, der auch bewilligt wurde. Neue Friedensverhandlungen haben eingesetzt. Der Abschluß des Friedens steht bevor.

*

Der Kaiser an den Reichskanzler

Berlin, 3. März. (B. V.) Der Kaiser hat anlässlich des Friedensschlusses mit Rußland an den Reichskanzler Grafen Hertling folgendes Telegramm gesandt:

Großes Hauptquartier, 3. März. Das deutsche Schwert hat, geführt von großen Offizieren, den Frieden mit Rußland gebracht. Mit dieser Dankbarkeit gegen Gott, der mit uns gewirkt hat, erfüllt mich stolze Freude über die Taten meiner Armee, über die zähe Ausdauer meines Volkes. Daß deutsches Blut und deutsche Kultur nicht hätten gereinigt werden können, ist mir eine besondere Befriedigung. Empfangen auch Sie für Ihre treue, starke Mitwirkung am großen Werke meinen warmen Dank. Wilhelm I. R.

Kaiser Wilhelm an Hindenburg

Berlin, 3. März. (B. V. Amtlich.) Der Kaiser sandte folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg:

Nachdem gestern nachmittag der Frieden mit Rußland unterzeichnet und hiermit der fast vierjährige Krieg an der Ostfront zu glorreichem Abschluß gelangt ist, ist es mir tiefempfundenen Herzensbedürfnis, Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, und Ihrem treuen Gehilfen, dem General Ludendorff, meinen und des deutschen Volkes heißen Dank erneut auszusprechen. Sie haben durch die Schlacht von Tannenberg, durch die Winterschlacht in Masuren und durch die Kämpfe bei Lodz den Grund für alle weiteren Erfolge gelegt und die Möglichkeit geschaffen, mittels des

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Grefe.

35] (Nachdruck verboten.)

„Herbert ist ganz zu Felix übergesiedelt, als mein Mann erkrankte. Früher war er im Ort als Arzt, und ist weit weg vom Herrenhaus.“

Elisabeth von Lahwiz sprach noch immer in einer tiefen Erregung. Julia sah, wie die Lippen dieser Frau bebten, wie ihre Hände flogen. Das Mädchen erhob sich.

„Ich habe dir wehe tun müssen“, sagte sie. „Bergib.“

„Mir?“

Das klang beinahe verwundert. Julia und Frank Weltin hatten den gleichen Gedanken gehabt, den Gedanken, daß es doch für Elisabeth tief kränkend sei, wenn man annahm, ihr Mann habe sie, kaum ein Vierteljahr nach der Hochzeit, über einer anderen vergessen und sie deshalb verlassen. Vielleicht erriet die junge Frau diese Gedanken, denn sie sagte plötzlich: „Nein, weh getan hast du mir nicht, Julia. — Mir hat Felix nie gehört, ich habe den Weg zu seinem Innersten nicht finden können, und ihm ist meine Seele, mein Empfinden stets fremd geblieben. Weshalb er um mich anhielt, ich weiß es nicht. Wenn wir annehmen, daß er seinen Antrag an demselben Tage stellte, als die Nachricht ihrer Verlobung eintraf, so gäbe es dafür vielleicht ein Versehen.“

„Er hat sich zu dir gerettet“, unterbrach Frank sie. „Hat bei dir den Frieden, die Ruhe finden wollen.“

„Das ist ihm nicht gelungen, Frank. Und es war wohl auch meine Schuld. Vom ersten Tage an war unsere Ehe ein seltsam erzwungener Zustand.“

„Und damals schon, auf unserer Hochzeitsreise,

wußte ich, daß Felix ein kranker Mann war. Manche, die ihn früher gekannt haben, Verwandte, Freunde von ihm, sagten mir, er sei stets äußerst erzentratisch veranlagt gewesen. Ich hatte es auch bemerkt, aber ich unterschied nicht zwischen Künstler-Genialität und Wahn. Das hat mich getäuscht. Julia — gehst du schon?“

Die Frage der jungen Frau klang fast ängstlich. Sie hatte gesehen, daß Julia ihre Sachen zusammenraffte.

„Ich muß heim, so rasch als möglich. Ich hole nur noch Bargeld. Werner wird nicht so viel mithaben. Und dann fahre ich zu ihm.“

„Und dann?“

„Ich denke, morgen Abend sind wir in Dobranje“, schloß Julia kurz.

Elisabeth von Lahwiz hob die Hände gegen sie wie bittend.

„Muß das sein, Julia? Und wenn Werner Meriens wirklich euren Verdacht bestätigt sieht — was hat er davon? Ist es denn tröstlich für ihn, die Gewißheit zu erlangen, daß — daß seine Braut ihn verließ um eines anderen willen? Daß sie freiwillig ein ganzes Jahr fern von euch lebte?“

„Wer weiß, ob freiwillig?“ sagte Frank Weltin dumpf.

Aber Elisabeth fuhr rasch fort:

„Werner Mertens soll doch eure Schwester so unendlich geliebt haben? Wird diese Erkenntnis nicht nur dazu beitragen, ihn noch mehr zu verbittern, noch unglücklicher zu machen? Sollte man ihm diese Erkenntnis nicht lieber verhehlen?“

„Ich glaube nicht, daß wir dazu ein Recht haben.“

Julia Weltin war fertig und reichte den beiden nur die Hand hin zum Abschied. „Leb' wohl, Elisabeth — leb' wohl, Frank!“

Sie hielt die Hände, die sich ihr entgegenstreckten, und eine Minute lang standen sie so

ganz still. Dann ging Julia Weltin aus dem Zimmer. Drunten läuteten die Schlittenglocken leise und verflangen dann in der Ferne.

Und um die zwei Menschen, welche sich einst so viel gewesen, war nun nichts mehr, als die tiefe Stille und Abgeschiedenheit dieses Hauses.

Frank Weltin hatte Elisabeths Hand genommen. Mit der Linken beschattete sie die heißen Augen, in denen jetzt schwere Tränen standen. Die letzte Stunde war doch hart gewesen.

Draußen wehte heute ein lauer Wind, der den Schnee löste und sich stark an die Fenster warf, daß sie klirrten. Sonst hörte man nichts, als das leise, wehe Schluchzen der jungen Frau.

Da sagte Frank Weltin plötzlich hinein in diese Stille:

„Hörst du, wie der Sturm sich hebt, Elisabeth? Noch ist's Winter, aber er kündigt doch schon an, daß es bald Frühling wird.“

Wieder schlug draußen die Uhr. Elisabeth von Lahwiz stand rasch auf.

„Lebe wohl!“

Sie machte sich eilig fertig und sie sprachen kein Wort mehr von alledem, was durch ihre Herzen flutete. Aber als der Wagen fortgefahren war, stand Frank Weltin noch lange mit bloßem Kopfe draußen am Waldwege und sah dem leichtem Gefährt nach, bis es ganz verschwunden war. Der Schnee lag wie ein weißer hoher Ball um das Gehöft, in dem der Mann lebte, seit zehn Jahren. Aber der Wind kam von Süden, fast lind strich er um die Stirn des Einsamen.

„Frühling!“ sagte Frank Weltin ganz laut vor sich hin. Dann schritt er zurück nach dem Hofe und tat seine Pflicht wie an jedem Tage. Aber in seinen Augen stand etwas wie neuer Lebensmut.

(Fortsetzung folgt.)

nd. Durchbruches von Gorlice-Tarnow die russische Armee zu weiterem Rückzuge zu zwingen und in ferneren Anstürmen feindlicher Heeresmassen gleich handzuhalten. Und nun ist der kostbare Friedenspreis glorreichen Ringens in unserer Hand. Unsere baltischen Brüder und Volksgenossen sind vom russischen Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen. Gott war mit uns und wird weiterhelfen. Wilhelm I. R.

Der Reichstag an den Kaiser

Berlin, 4. März. (W. B.) In Vertretung des abwesenden Reichstagspräsidenten hat Vizepräsident Geh. Justizrat Dove folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

„Euer Kaiserliche und Königl. Majestät bitte im Namen des Reichstages der hohen runde Ausdruck geben zu dürfen, daß durch den Friedensschluß mit der russischen Republik nun an der Ostfront der Frieden wiederhergestellt ist. Durch die unvergleichlichen Waffenleistungen unserer Brüder im Felde und ihrer Verwundeten, durch das Geste ihrer Führer und durch das Opfer des ganzen Volkes ist die deutsche Kultur vor der Vernichtung bewahrt worden, welche durch den Ansturm der im Vorende vereinigten Völkermassen drohte. Euer Majestät hat das zur Verteidigung des Vaterlandes gezogene Schwert mit dem Vorbeere des Sieges umwunden. Dankbar für das entschlossene Ausharren, bis der Vernichtungswille auch der anderen Feinde durch die Kraft der deutschen Waffen gebrochen ist, erhebt sich mit dem ganzen Volke der Deutsche Reichstag, daß bald uns der allgemeine Frieden gesichert sein möge, der freie Bahn gibt in friedlichem Wettbewerb mit den Völkern unter dem meisteinherrschenden Geiste Euer Majestät, der Macht und der Herrlichkeit des Vaterlandes uns zu benehmen, die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen und für die Freiheit und Wohlfahrt des Vaterlandes zu arbeiten.“

Die Unterzeichnung durch die Russen

Berlin, 4. März. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von russischer Seite wird behauptet, daß die russischen Unterhändler in Brest-Litowsk geneigt gewesen seien, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne von seinem Inhalt die erforderliche Kenntnis genommen zu haben. Diese Behauptung ist völlig unzutreffend. Was die rechtlichen Bestimmungen des Vertrages anbetrifft, so stimmen sie völlig mit denen überein, die in den wochenlangen Verhandlungen in Brest-Litowsk schon vor der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen festgelegt waren. Die politischen Bestimmungen des jetzigen Vertrages sind die der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den russischen Delegierten und dem Generalen v. Rosenberg eingehend erörtert worden. Besondere Kommissionen einzusetzen, hätten die Russen selber ab. Sie haben also in voller Kenntnis und nach einer Prüfung, die sie selber als ausreichend bezeichneten,

Die Deutschen auf den Aalandinseln

Basel, 5. März. Nach einem Londoner Havasbericht meldet man den Zeitungen aus Kopenhagen, daß die Deutschen am Samstag nachmittag die Aalandinseln besetzten.

Vom deutschen Vormarsch in Ostland

Berlin, 5. März. (W. B.) Von dem deutschen Vormarsch in Ostland wird noch geredet: Aus Wesenberg sind viele Personen vertrieben worden. Einige wurden durch die Weiße Garde befreit. Zurzeit besteht eine systematische Verdrängung vom baltischen Meer bis zum Peipussee. Aus Petersburg eingetroffene Deutsche berichten von Hunger. Die Regierung stützt sich auf die rote Garde, die in eine neue rote Garde umgewandelt wird, die den Friedensschluß unbeachtet läßt. Auserwählte Teile der roten Garde verbleiben an der Front und regieren vollkommen selbstständig. Der Vorsteher der schwedischen Mission für Kriegsgefangene empfing heute in Wesenberg aus Narwa entlassene Kriegsgefangene, welche im Laufe der letzten neun Tage nur einmal wenig zu essen bekamen. Viele deutsche, lettische und estnische Gefangene befinden sich noch dort. Darum muß der Vormarsch in größter Anspannung und Eile geschehen. Die Bevölkerung hat sich zur Weißen Garde organisiert. Das estnische Regiment in Wesenberg hilft den Deutschen bei der Verdrängung der Eisenbahnen. Unter großen Symptomen der Abreise ist heute morgen eine kriegsgefangene deutsche Abteilung in Wesenberg eingetroffen. Mehrere Züge mit Sprengstoffen, 250.000 Kilogramm Naphtal, viele Maschinen und Gewehre und Stahl sind unsere Beute. Die estnische Bevölkerung beteiligt sich freiwillig an unserer Hilfsaktion.

Die Seebente in Reval

Berlin, 4. März. Ueber die in Reval ge-

machte Beute, soweit sie für die Kriegsführung zur See in Betracht kommt, erfahren wir, daß unter anderm acht alte Unterseeboote in unsere Hände gefallen sind, dazu drei Dampfer von 1200 bis 3000 Tonnen, eine Anzahl kleinere Fahrzeuge, Eisbrecher, Segelschiffe, Schlepper, ferner U-Bootmaterial, sowie anderes Seekriegsmaterial. Was aus den russischen Kriegsschiffen, die vor der Besetzung durch uns in Reval waren, geworden ist, ist nicht bekannt. Wir wissen nur, daß der Kreuzer „Kurik“ auf der Fahrt nach Helsingfors 10 Seemeilen entfernt im Eise festgeklammert geblieben ist. Es ist wahrscheinlich, daß die anderen kleineren Kreuzer gleichfalls im Meere eingefroren sind.

Ukrainische Vorräte

Wien, 3. März. Nach einer Meldung des ukrainischen Telegraphenbureaus aus Lemberg betragen nach dort eingelaufenen Nachrichten die Getreidevorräte allein in der Provinz Cherson über 80 Millionen Pud. Die in anderen Provinzen der Ukraine verfügbaren Getreidevorräte sind ebenfalls sehr bedeutend. Man schätzt, daß die Ukraine im ganzen Gebiet gegenwärtig über wenigstens einige hundert Millionen Pud Getreide verfügt. (Ein Pud beträgt 40 Pfund.) Botschafter und Gesandte der Weltmächte verlassen

Petersburg

Petersburg, 2. März. (Mentor.) Der englische und französische Botschafter sind mit ihrem Personal aus Petersburg abgereist. — Daraus meldet aus Petersburg: Der amerikanische Botschafter, sowie der chinesische, der brasilianische und der spanische Gesandte haben ebenfalls Petersburg verlassen.

Japan und Sibirien

Washington, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Man glaubt, daß die militärische Aktion Japans in Sibirien unmittelbar bevorsteht. Die amerikanische Regierung hat keinerlei Erklärung abgegeben. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Japan mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit rasch vorgehen und gleichzeitig die diplomatischen Verhandlungen fortsetzen wird, um sich mit den Vereinigten Staaten und den Alliierten über Umfang und Ziel der Aktion zu einigen.

Japan greift nicht in Europa ein

Basel, 2. März. Die „Times“ meldet aus Tokio: Das japanische Pressebureau widerruft die Auslandsberichte von einem bevorstehenden Eingreifen Japans in den europäischen Kampf. Es liege für Japan kein Grund vor, sich in die inneren Angelegenheiten Europas einzumengen. Dagegen habe Japan wohlberechtigte Interessen in Ostasien.

Vorläufige Einstellung des Kriegsgefangenen-

Postverkehrs mit Rußland und Rumänien

Mit Rücksicht auf die veränderten politischen Verhältnisse hat der Austausch der Kriegsgefangenenpost mit Rußland durch die Front eingestellt werden müssen. Da auch auf dem Wege über Schweden zurzeit keine Beförderungsmöglichkeit nach Rußland besteht, können bis auf weiteres keinerlei Postsendungen an Kriegsgefangene in Rußland angenommen werden. Dasselbe gilt für die bisher über Schweden und Rußland beförderten Postsendungen an Kriegsgefangene in Rumänien.

Lokales und Provinzielles.

† Eltville, 5. März. Aus Neidenburg kommt die Trauer-Nachricht, daß der Königl. Bezirksarchitekt Philipp Rahm, ein geborener Eltville, nach kurzer Krankheit gestorben ist. In der Blüte des Mannesalters, mitten in der Vollkraft künstlerischen Schaffens, ist mit Rahm einer der bedeutendsten Architekten und Kunstgewerbler Deutschlands dahingegangen. Nach seinem Weggange von Eltville im Jahre 1910 war der Verbliebene mehrere Jahre in Porto Alegre (Südbrasilien) tätig und hat sich dort selbst um das deutsche Bauwesen unschätzbare Verdienste erworben. Bei Kriegsausbruch begab er sich in die deutsche Heimat zurück und folgte bald darauf einem ehrenvollen Ruf der Kaiserl. Deutschen Zivilverwaltung nach Soldau als Königl. Bezirksarchitekt. Hier selbst hat sich Rahm ein bleibendes Denkmal geschaffen, durch den nach eigenen Entwürfen und Anleitungen erfolgten Wiederaufbau der durch die Russeneinfälle zerstörten Städte und Ortschaften. Von Rahms

hervorragendem Talent und hohen Maß künstlerischen Könnens legen die zahlreichen Wettbewerbsergebnisse, aus denen er wiederholt als Sieger hervorging, beredtes Zeugnis ab. Als strenger Vertreter der bodenständigen Bauweise machte Rahm energisch Front gegen die sogenannte Schablonenarchitektur. Zu diesem Zwecke verfaßte Rahm verschiedene Schriften mit erläuterten Beispielen, worin er eindringlich zur Rückkehr zur heimatischen Bauweise auffordert. Mit welchem Interesse man diesen Schriften begegnete, bezeugen die Urteile verschiedener Ministerien und Regierungsbehörden, die die Werke nicht nur als unentbehrliche Leitfäden für den Unterricht an Baugewerkschulen, sondern auch den Kreis- und Ortsbehörden zur Verfolgung einer gesunden baulichen Entwicklung der Ortschaften als praktisches Hilfsbuch für die Praxis angeltlichst empfehlen. Friede seiner Asche. H. G.

b. Eltville, 6. März. Herr Fabrikant Nied in Wiesbaden verkaufte sein Landhaus, hier, Ecke Wörth- und Adelsheidstraße, an Herrn Bergwerksdirektor Otto Koch, hier, Wörthstraße 1.

m Eltville, 6. März. (Pflanz Gemüse und Kartoffeln.) Gutsbesitzer und Pächter können durch vermehrte Anpflanzungen von Gemüse und Kartoffeln ihr großes Teil zur Sicherung der Volksernährung beitragen. Kein tragbares Grundstück darf in der Kriegszeit unverwertet bleiben. Wer sein Land nicht bestellen kann, überweise es dem „Wirtschaftsausschuß“, er sorgt für Vergebung an Bedürftige. Die Nachfrage nach Garten- und Ackerland ist groß.

o. Eltville, 6. März. Heute sprang der 43-jährige Kaufmann Wilhelm Mehl aus Niederwalluf, der 3. St. in Niederwalluf auf Urlaub weilte, hier in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde gelandet und nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht.

* Eltville, 6. März. Wir wollen nochmals unsere geehrten Leser darauf hinweisen, daß die alten Reisbrotmarken nur noch bis 15. März d. J. gültig sind. Die Reisbrotmarken alten Musters dürfen nach den Bestimmungen des Landesgetreideamtes auch nach dem 15. März d. J. nicht mehr in solche neuen Musters umgetauscht werden.

* Eltville, 5. März. Der Stand der Winterfaaten berechtigt bis jetzt zu den allerbesten Hoffnungen. War schon die Witterung während des Vorwinters und namentlich auch im Januar für die Ueberwinterung der Saaten durchaus günstig, so hat auch, wie jetzt festgestellt wird, der letzte Frost, weil von kurzer Dauer, keineswegs Schaden verursacht. Jedenfalls zeigen die Winterfaaten in diesem Jahre ein ganz anderes Aussehen als um diese Zeit im Vorjahre.

* Eltville, 6. März. (Die Reblaus im Rheingau.) Der Regierungspräsident gibt im „Amtsblatt“ bekannt, daß die Gemarkungen Wellmich-Mochem, St. Goarshausen, Bornich, Laub, Lorch, Geisenheim, Viebrich, Wiesbaden, Hochheim, Winkel, Oestrich, Mittelheim und von der Gemarkung Johannisberg die Weinberge des Fürsten von Metternich-Winneburg als reblausverseucht zu gelten haben.

* Eltville, 5. März. (Kompanie — nicht mehr Kompanie!) Gemäß einer jüngst ergangenen Verfügung hat im handschriftlichen Verkehr der militärischen Dienststellen das „g“ aus dem Wort Kompanie in Wegfall zu kommen. Da es sich hierbei um eine durchaus angebrachte Verdeutschung dieses Wortes handelt, empfiehlt es sich, von der neuen Schreibweise auch in der Allgemeinheit Gebrauch zu machen.

* Eltville, 6. März. (Reine Ersatzstoffe für Zigaretten.) In Raucherkreisen ist vielfach die Meinung verbreitet, daß zur Herstellung von Zigaretten auch Ersatzstoffe verwendet werden dürfen. Dies ist eine irrige Annahme, da nach den Bundesratsvorschriften Döpsen, Buchenblätter, Zichorienblätter und Kirschlorbeer als Ersatzstoffe

